

**Ansprache von Oberbürgermeister Klaus Lorig
anlässlich der Eröffnung der
Jahrestagung der UNESCO-Welterbestätten Deutschland e. V. und der
Deutschen UNESCO-Kommission
am 12. Oktober 2005 in Völklingen**

Sehr geehrter Herr Minister,

Sehr geehrte Ehrengäste,

Meine Damen und Herren,

es freut mich sehr, dass die Jahrestagung der UNESCO-Welterbestätten Deutschland e.V. sowie der UNESCO-Kommission in diesem Jahr in Völklingen stattfindet. Dass wir in Völklingen erst jetzt Gastgeber einer solchen Tagung sind, hat sicherlich damit zu tun, dass die Alte Völklinger Hütte gerade einmal zehn Jahre auf der Welterbe-Liste der UNESCO steht. Wir sind also im Hinblick auf die anderen Flaggschiffe des Kulturtourismus in der Bundesrepublik Deutschland noch „Frischlinge“. Wir lernen noch. Aber wir lernen gemeinsam mit unseren Partnern verhältnismäßig schnell.

Zunächst einmal möchte ich Sie aber alle hier in der Stadt Völklingen herzlich begrüßen – ganz persönlich und selbstverständlich auch im Namen unserer städtischen Gremien. Seien Sie in unserer Stadt herzlich willkommen.

Meine Damen und Herren,

erlauben Sie mir zunächst einige Bemerkungen zur Geschichte der Stadt Völklingen, ohne die die Bedeutung unserer Welterbestätte und deren Einordnung in diese Geschichte kaum deutlich werden kann.

Völklingen, heute mit über 42.000 Einwohnern die drittgrößte Stadt des Saarlandes, kann auf eine über 1000-jährige Geschichte zurückblicken. Das Tal an der Saar war schon zu Zeiten der Kelten und später der Römer ein Knotenpunkt für die Verkehrs- und Wirtschaftsströme.

Die älteste Urkunde Völklingens stammt aus dem Jahre 822 und wurde ausgestellt von Durandis, dem Vizekanzler von Ludwig dem Frommen. „Fulcolingas“ war damals der Name unserer heutigen Stadt.

In den folgenden Jahrhunderten blieb die bäuerliche Siedlung unter der Hochgerichtsbarkeit der Grafen von Saarbrücken. Im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit gehörte die „hof und frie hofstadt folckelingen“, wie sie nun genannt wurde, zu den größeren und wohlhabenderen Dörfern der Grafschaft Saarbrücken.

Eisen- und Kohlefunde bescherten dem bäuerlichen Marktflecken neben seinem traditionellen Handwerks- und Fischereigewerbe eine frühe Industrialisierung. 1572 entstand hier die älteste Eisenschmelze des Landes. Und bereits 1621 begann die Steinkohlegewinnung im Tagbau.

(Im Jahr 2005 – also in diesem Jahr – endete nach fast vierhundert Jahren der Bergbau in unserer Stadt.)

Meine Damen und Herren,

Die Geschichte unserer Stadt war immer eine Grenzlandgeschichte. Nach dem Frieden von Campo-Formio im Jahre 1797 fielen die gesamten linksrheinischen Gebiete der französischen Republik zu. Völklingen wurde eine Mairie im Arrondissement Saarbrücken. Nach der Niederlage Napoleons bei Waterloo fiel das Gebiet 1815 wiederum an Preußen. Eine erste mächtige Industrialisierungswelle begann – gefördert vom preußischen Staat.

Entscheidend für die Geschichte der Stadt wurde 1881 die Übernahme der bereits 1873 gegründeten Völklinger Eisenhütte durch die Gebrüder Röchling. Das Familienunternehmen machte die Völklinger Hütte zum großindustriellen Zentrum. Zwischen Innenstadt und Saar gelegen bestimmte die Hütte mit ihrem Arbeitsplatzbedarf, der gigantischen Produktionsausweitung und ihrer Sogkraft von nun an die Stadtentwicklung.

Das gesamte gesellschaftliche Leben war bestimmt durch den Schichtbetrieb der Hütte. Für die Arbeiter wie die Bewohner bedeutete ein Leben mit der Hütte ein Leben in Ruß und Dampf. Es bedeutete auch, dass man selbst bei Nacht mit den Geräuschen des Industrieunternehmens zu leben hatte. Zur Hochzeit arbeiteten „uff der Hidd“ 17.000 Arbeiter.

Nach einem Jahrhundert zahlloser technischer Innovationen und Erfindungen folgte in den Siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Krise. Seit 1986 wird in Völklingen kein Roheisen mehr geschmolzen. Die Eisenzeit ist seither in unserer Stadt vorbei.

Weiterhin sind wir aber Stahlstadt. Das Unternehmen „Saarstahl“ beschäftigt in Völklingen heute 4000 Mitarbeiter und betreibt am Standort eine der modernsten Stahlschmieden Europas.

Das Ende der Eisenzeit im Jahre 1986 war und ist in der Stadtgeschichte dennoch ein tiefer Einschnitt - eine Zäsur auch mentaler Art.

Bereits acht Jahre später, im Jahre 1994, wurde die Alte Völklinger Hütte von der UNESCO auf die Liste des Welterbes der Menschheit gesetzt – nicht zuletzt als Anerkennung für die Leistungen, die von den hier arbeitenden Menschen erbracht wurden.

Seither, meine Damen und Herren, ist es gelungen, diese Welterbestätte zu einem zentralen touristischen Leuchtturm in unserem Bundesland zu machen. Nach gewissen Anlaufschwierigkeiten gelang es gemeinsam im Schulterschluss mit der Landesregierung, die einst für Fremde „verbotene Stadt“ für Kulturtouristen zu öffnen.

Eine Besonderheit dabei möchte ich nicht verschweigen: Es gab anfänglich Akzeptanzprobleme der eigenen Bevölkerung. Manche wollten dem Denkmal, in dem einst „Lohn und Brot“ verdient wurde, keinen Wert als Museum zuerkennen. Für manche war die industrielle Vergangenheit noch zu frisch in Erinnerung.

Dennoch gelang es mit sehr viel Fingerspitzengefühl diese Akzeptanzprobleme größtenteils auszulösen. Unser UNESCO-Welterbe ist inzwischen als „Kathedrale der Industriekultur“ nicht nur im Saarland

anerkannt. Sie selbst werden sich morgen von der Monumentalität dieser „Kathedrale“ überzeugen können.

In den vergangenen Jahren taten dies bereits Hunderttausende von Besucherinnen und Besucher. Ausstellungen wie „Prometheus“ (1999), „Leonardo da Vinci“ (2003) sowie „Inka-Gold“ (2004) zählten teilweise bis zu 200.000 Besucher.

Mit der Jahrtausendwende wurde eine gewisse „Schallmauer“ durchbrochen. Sehr hilfreich war dabei die touristische Schützenhilfe der Landesregierung und der Tourismuszentrale des Saarlandes sowie deren Klarstellung, das Weltkulturerbe Völklinger Hütte in den Mittelpunkt kulturtouristischer Vermarktung zu stellen.

Meine Damen und Herren,

Vor dem Hintergrund unserer Erfahrungen ist das Motto der heute abend zu eröffnenden Konferenz in den letzten Jahren bestätigt worden: In der Tat ist der Kulturtourismus ein Wachstumsmarkt!

Für uns können die Erfolge der letzten Jahre allerdings kein Grund sein, die Hände in den Schoß zu legen. Defizite gibt es durchaus noch, die aufgearbeitet sein wollen.

So bemüht sich die Stadt Völklingen beispielsweise seit Jahren um eine systematische Aufwertung des städtebaulichen Umfeldes des Weltkulturerbes Völklinger Hütte, das zwar über ein Jahrhundert lang direkt am Fluss lag, aber diesen mehr oder weniger von der Stadt

abtrennte. Hier erfolgte Zug um Zug eine neue Öffnung, um diesen Bereich nach langer Zeit wieder für Besucher erlebbar zu machen.

Eine Schifffahrtsanlegestelle wurde in unmittelbarer Nähe erbaut, ebenso eine Uferpromenade. Gleichzeitig wurde entlang der Saar – vorangetrieben durch die Landesregierung – ein zusammenhängendes Radwegenetz systematisch aufgebaut, von dem wir immer mehr profitieren. Gerade im Hinblick auf das Umfeld des Weltkulturerbes kann aus meiner Sicht deshalb durchaus von einer gelungenen Partnerschaft von Kulturtouristikern und Städteplanern gesprochen werden.

Als Fazit kann festgehalten werden, dass sich unsere gemeinsamen Bemühungen der Vergangenheit gelohnt haben, unsere touristische Infrastruktur mit zahlreichen Fäden und zahlreichen Kooperationspartnern langfristig zu stärken.

Unser neuestes Kind in dieser „Stadt am Fluss“-Strategie ist übrigens ein SAARFEST, das nun jährlich direkt in unmittelbarer Nähe des Weltkulturerbes Vöklinger Hütte stattfindet. Die Resonanz war auch für mich beeindruckend: 50.000 Besucherinnen und Besucher kamen bereits im zweiten Jahr an das Flussufer.

Wir sind auch, was unsere Suche nach weiteren strategischen Partnern angeht, durchaus auf dem richtigen Weg. Wie Sie vielleicht wissen, ist Vöcklingen Grenzstadt. Und direkt jenseits der Grenze liegt unsere Partnerstadt Forbach sowie das Industriemuseum Carreau-Wendel. Hinsichtlich einer gemeinsamen touristischen Strategie scheint mir für die Zukunft eine verstärkte grenzübergreifende Partnerschaft durchaus wünschenswert, ja sogar notwendig.

Gerade im Bereich des Kulturtourismus werden in Zukunft ehemalige Grenzen eine immer geringere Rolle spielen. Wir als Städte mit Welterbestätten sollten Weltoffenheit deshalb nicht nur verbal, sondern durchaus in der Praxis vorleben. Den Kulturtourist freut diese Einstellung nicht nur, er erwartet sie.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

lassen Sie mich einige Worte aus Vöklinger Sicht zu unserem Verein „UNESCO-Welterbestätten Deutschland“ sagen.

Ich denke, dass wir unseren Ideen und Hoffnungen mit diesem Verein eine durchaus nützliche und umsetzbare Form gegeben haben. Und ich bin mir sicher, dass wir Partner gewonnen haben, die seine Schlagkraft in den letzten Jahren stark erhöht haben. Jeder unserer Mitglieder mag selbst beurteilen, in welcher Form er von unserem Verein profitiert hat.

Ich jedenfalls möchte mich gerade am heutigen Tag und bei der Eröffnung dieser Jahrestagung ganz herzlich bei all denjenigen bedanken, die mit ihrer Tätigkeit dazu beigetragen haben, dass die bundesdeutschen Welterbestätten verstärkt als Leuchttürme auf der internationalen Landkarte des Kulturtourismus wahrgenommen werden.

Meine Damen und Herren,

ich darf Sie nochmals ganz herzlich in Vöcklingen willkommen heißen und wünsche Ihnen allen einen angenehmen und informativen

Meinungsaustausch hier im Neuen Rathaus der Stadt Völklingen sowie im Weltkulturerbe Völklinger Hütte.

Herzlichen Dank